

Thronrede des Königs von England

London, 22. Nov. Der König eröffnete heute die Parlamentssession mit einer Thronrede, in der er betonte, daß die Beziehungen zu den auswärtigen Mächten weiterhin freundschaftlich seien. Für eine weitere verfassungsmäßige Entwicklung im In-

lande werde die Regierung dem Parlament Vorschläge unterbreiten. Der König sprach die bestimmte Hoffnung aus, daß die bevorstehende Weltwirtschaftskonferenz in der Lage sein werde, Übereinstimmung über die Maßnahmen zur Beseitigung der Ursachen zu erzielen, die die wirtschaftlichen und finanziellen Schwierigkeiten der Welt herbeigeführt haben.

Die britische Regierung werde fortfahren, in voller Zusammenarbeit mit den anderen Staaten auf der Genfer Abrüstungskonferenz eine internationale Konvention zu schaffen, die die Grundlage für einen dauernden Frieden bilden könne.

In der Thronrede wird weiter auf die Notwendigkeit hingewiesen, die öffentlichen Ausgaben sorgfältig zu überwachen, und betont, daß die Regierung alles in ihrer Macht stehende tun werde, um die Erhöhung der Wirtschaft zu fördern. Die Thronrede beschäftigt sich dann ausführlich mit der Arbeitslosigkeit, die zweifellos das schwerste soziale Problem Englands darstelle. Jede

Mahnahme für die Arbeitslosen dürfe nicht nur in einer materiellen Unterstützung bestehen, sondern müsse dazu angetan sein, die Moral und die Fähigkeiten der Arbeitslosen zu erhalten, die Arbeit wieder aufzunehmen, wenn sich die Gelegenheit biete. Die Regierung werde Maßnahmen beantragen, die sich in umfassender Weise mit der Arbeitslosenversicherung beschäftigen.

Fernost-Ausfrage „nicht ermutigend“

London, 22. Nov. Der Genfer Korrespondent der „Times“ betont, daß der scharfe Gegensatz zwischen den Erklärungen des japanischen und des chinesischen Vertreters nicht ermutigend gewesen sei. Man könne nur schwer

den Kurs einschätzen, den der Völkerbund steuern möchte, ohne die Grundzüge der Völkerbundstatute über Bord zu werfen oder Japan zu zwingen, das Schiffe zu verlassen. Nach Ansicht des Vertreters des Reiches in Genf „scheint man entschlossen zu sein, die in der Mandchurien bezugenen Vertragsverletzung mit einer Völkerbundaktion zu beantworten. Die einzigen Großmächte, über deren Haltung noch Zweifel bestanden, seien Deutschland und Großbritannien. Der Korrespondent der „Morning Post“ glaubt, daß der Völkerbundrat eine Politik des Hinhalten befolgen und die mandchurische Frage schließlich der Völkerbundversammlung überweisen werde, was einen Aufschub von mehreren Monaten bedeuten könne. Der Korrespondent bemerkt, dies werde als gutes Zeichen betrachtet, da der Völkerbund noch nicht genügend Kenntnis von allen Faktoren des chinesisch-japanischen Problems habe.

Japan fordert Handelsboykott gegen China

Tokio, 22. Nov. Das Außenministerium hat den japanischen Bevollmächtigten in Genf, Masuko, angewiesen, zu verlangen, der Völkerbund solle den internationalen Handelsboykott gegen China erwidern, da seine Politik den internationalen Verträgen widerspreche. Die Maßnahmen der internationalen Regierung gegen Japan sollen als unzulässig erklärt werden. Mit der Drohung des internationalen Handelsboykotts gegen China sollen auch die Sanktionen des Völkerbunds patentes geändert werden.

Beteiligung Americas an den Verhandlungen?

London, 22. Nov. Wie der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ meldet, hält man es in London für möglich, daß in Verbindung mit den Verhandlungen über den Völkerbund eine besondere Konferenz der Unterzeichnermächte des Washingtoner Vertrages von 1921 stattfinden wird, um es Amerika zu ermöglichen, sich unmittelbar an den Verhandlungen zu beteiligen. Solange die Verhandlungen nur innerhalb des Völkerbunds stattfinden, könne Amerika dies nicht tun, obwohl es eine der hauptsächlich interessierten Mächte ist.

Sachsend Finanzminister gegen Gehaltskürzungen

Dresden, 22. Nov. Wie wir aus Grund authentischer Informationen erfahren haben, hat in der letzten Sitzung der vereinigten Reichsratsausschüsse der Vertreter Bayerns, Staatsrat Schäffer, die Frage einer weiteren Kürzung der Beamtengehälter zur Widerlegung der finanziellen Not von Reich und Ländern angeregt. Gegen solche Erwägungen hat sich der sächsische Finanzminister Dr. Hedrich sofort in sehr energischer Weise gewandt. Er hat betont, daß die gesamte Beamtenschaft, einschließlich der höheren Beamten, schon längst auf dem Existenzminimum angekommen sei. Unter den gegenwärtigen Gehaltsverhältnissen sei bereits die Bekämpfung kultureller Bedürfnisse für Beamtenfamilien unmöglich geworden. Weitere Gehaltskürzungen seien deshalb absolut untragbar und könnten als Maßnahme zur Beseitigung der Finanzschwierigkeiten nicht in Betracht kommen. Diese Auffassung hat der Finanzminister auch den sächsischen Beamtenverbänden mitgeteilt.

Beginn der Winterhilfe

Berlin, 22. Nov. Nach einer Mitteilung der Deutschen Liga der freien Wohlfahrtsverbände sind von Mitte September bis Ende Oktober dieses Jahres insgesamt über 2,4 Millionen Kilogramm oder rund 3000 Waggons Lebensmittel, Brennholze und Kleidungsstücke aus den verschiedenen Gebieten des Reiches für die Winterhilfe von der Reichsbahn kostenfrei befördert worden. Und zwar sind 400 000 Zentner Kartoffeln und zusammen 43 000 Zentner Fleisch, Obst, Gemüse, Brotgetreide, Milchsendungen usw.

Wer war der Verräter?

Bukarest, 22. November. In Beginn der heutigen Verhandlung des Bukarestprozesses teilte der Vorsitzende mit, ein Telegramm des Schweizer Staatsangehörigen Wien v. Basel besage, daß er am 20. November verhaftet sei. Er werde sich jedoch schriftlich äußern. Weiter erklärte der Vorsitzende, daß er von sich aus keinen Anlaß habe, die Vernehmung des Jungen v. W. zu unterbrechen. Auch der Verteidiger Dr. Rosenfeld hält es für überflüssig, noch weitere Fragen an diesen Jungen zu stellen. Dr. Rosenfeld beantragt, da bereits mehrere Anzeichen dafür vorliegen, daß andere Personen den Verrat begangen haben, die Festnahme des Chauveurs R. v. W. in Berlin. Dieser Junge sei vom 6. September 1921 bis 20. Januar 1923 als Chauveur bei der internationalen Kontrollkommission tätig gewesen. Er solle bekunden, daß er kurz vor Weihnachten 1922 den Leutnant Post in das Hotel Bellevue gefahren habe.

Kein rumänisch-russischer Vertrag

Budapest, 22. Nov. Nach einer Meldung der „Donaupost“ aus Bukarest verlautet, daß der rumänisch-russische Nichtangriffsvertrag nunmehr endgültig gescheitert ist. Titulescu werde sich schon am Mittwoch im Abgeordnetenhaus dazu äußern.

und ferner 90 000 Zentner Kohlen und Erzkohle und rund 55 000 Zentner Brennholz und Torf an die mit der Durchführung der Winterhilfe betrauten Organisationen zur Verteilung für die Winterhilfe gelangt.

Das parabolische Verhältnis zwischen Fürstenpaar und Untertanen findet seinen treffenden Ausdruck in der noch heute im Volke lebendigen Bezeichnung „Vater August und Mutter“ Anna. Tatsächlich verstand es besonders die Fürstin vorzüglich, ihre Tätigkeit auf verschiedenen Gebieten in den Dienst landesmütterlicher Fürsorge zu stellen. Einen besonders breiten Raum nahm darin die Heilkunde ein. Zahlreiche Anatomie-, Arznei- und Rezeptbücher aus dem Besitz des kaiserlichen Paares zeugen von gründlicher, hingebungsvoller Beschäftigung auf diesem Gebiete. Die kostbaren, mit den kaiserlichen Wappen und Initialen geschmückten, goldgeprägten Lederbinden stammen zum Teil von dem berühmten Hofbuchbinder Jacob Krause. Die Kenntnisse, die sich Anna aneignete, legte sie bald in die Praxis um. Eine reizende Hausapotheke hat sie erhalten; darin fand sich schwarzer Tee und einige damals gesammelte Kräuter. Darunter auch zwei, die heute durch die Homöopathie wieder ganz bekannt geworden sind: Nux vomica und Lysozolium. Ein Stück Kuchen, wie ihn Anna für bestimmte Heilzwecke kaufte, ist im Laufe der Jahre spurlos allerdings ziemlich hart geworden. Anna wählte später, ihre medizinischen Kenntnisse und Fähigkeiten nutzbringend für alle Kreise ihres Volkes zu verwenden. So gründete sie im Jahre 1881 die Ojapothek im Schloss, worüber die ehrwürdige Wundmutterkunde berichtet. Aus dieser Zeit gibt es Blasfischen, eine Apothekenwaage, medizinische Gefäße u. a. Ferner Steine, denen man damals eine besondere Heilkraft zuschrieb, sei es, daß man sie auf Wunden legte oder in verwundenem Zustand einnahm: Korallenstein, Blutstein, Serpentin. Auch der Stokhast des Narwals, des „Einhorns“, spielte in der damaligen Medizin eine große Rolle.

Die heilbaren Gefäße aus sächsischem Serpentin mit ihren einfachen, gravierten, vergoldeten Silberfassungen des Dresdner Goldschmiedes Urban Schneeweiß dienten zur Aufbewahrung von Salben, Wundtinkturen und Flüssigkeiten, welche die hohe Frau zum Teil höchst eigenhändig mischte. Vielesicht wurde auf solche Krüge auch der Auauvit abgefaßt, den sie nach einem streng geheim gehaltenen Rezept selbst braute. Er bestand aus Brandwein mit Malvasier, der noch mit allerlei Gewürzen verlegt wurde. Die große Beliebtheit dieser Medizin ist nicht weiter verwunderlich. Anna hatte dazu ein eigenes großes Laboratorium mit mehreren Kufen auf dem Schloß Annaburg bei Torgau, das August ihr im Jahre 1879 erbaut hatte.

Annas Interesse befaßte sich nicht auf Heilkräuter. Es umfaßte weiterhin alles, was Gartenbau anging, und schließlich überhaupt alle Fragen des Landbaus. Hier fand sie in enger Zusammenarbeit mit ihrem Gemahl, Kurfürst August bemüht sich um eine musterhafte Bewirtschaftung seiner Domänen. August und Anna handhabten beide mit Geschick die Okulturmesser und andere Garteninstrumente. Anna machte ihm 1871 ein prächtiges Gartengerät. Die Griffe tragen elen- geschnitzene Löwenköpfe, die Ringe sind teilweise mit

Vertikales und Sächsisches

Vorschläge zur Synodalwahl

Für die Wahl von geistlichen und weltlichen Mitgliedern der ev.-luth. Landesynode, die am 4. Dezember in den Kirchenversammlungen des 5. und 6. Synodalwahlbezirks stattfinden soll, sind die nachstehenden, in der Zeitschrift ihres Eingangs aufgeführten Wahlvorschläge eingereicht worden:

Für den 5. Synodalwahlbezirk, der die Kirchengemeinden der Andreas-, Christus-, Erlöser-, Frauen-, Friedens-, Hoffnungs-, Johannes-, Kreuz-, Lukas-, Thomas-, Trinitatis-, Versöhnungs- und Konstantin-Kirchgemeinde umfaßt, und für den ein geistliches und ein weltliches Mitglied zu wählen sind, 1. Pfarrer Martin Törke, Trinitatisplatz 1, Landgerichtsdirektor Dr. Werner Schenck, Hauptstr. 18; Vorschlag des Landesverbandes der Christlichen Elternvereine Sachsens e. V. 2. Pfarrer Bruno Bundesmann, Peltalozstraße 5/11, Studienbibliothekar Wilhelm Sauer, Dinglingerstraße 7/1; Vorschlag der Freunde der evangelischen volkstümlichen Vereinigung für den 5. Synodalwahlbezirk Dresden-Stadt I.

Für den 6. Synodalwahlbezirk, der die Kirchengemeinden der Annen-, Apostel-, Auferstehungs-, Dreifaltigkeit-, Emmaus-, Heilands-, Jakob-, St. Markus-, Martin-Luther-, Matthäus-, St. Pauli-, St. Petri- und Weinbergkirche umfaßt und für den ein weltliches Mitglied zu wählen ist, folgende zwei Vorschläge: 1. Verbandsgeschäftsführer Hermann Polig, M. d. L., Theresienstraße 10b; Vorschlag der Freunde der evangelischen volkstümlichen Vereinigung für den 6. Synodalwahlbezirk Dresden-Stadt II; 2. Ministerialdirektor a. D., Bedienter Rat Dr. Ernst H. u. F. Weintraubenstraße 4; Vorschlag des Landesverbandes der Christlichen Elternvereine Sachsens e. V.

„Unfere Not und unfere Erlösung“

Der Einladung des Stadtvereins für Innere Mission zu einer Vortragreihe „Unfere Not und unfere Erlösung“ war eine fastliche Zuhörerschaft gefolgt, die den großen Saal des Vereinshauses füllte. Am ersten Abend sprach der Arbeitersekretär Aug. Springer (Ludwigstraße) über Lenin. Er schilderte seinen rätselhaften Lebensgang; aus dem alten russischen Beamtenadel stammend, nahm er nach später dem Proletariat an. Mit kalter Leidenschaftlichkeit, in Unerbittlichkeit des Denkens, als Mensch lieblos und vereinnamt, habe er sein Leben und seine Pläne konsequent aufgedauert. Für seine Ideen habe er sich aufgeopfert, das habe ihn zu einer schmerzlichen Persönlichkeit gemacht. Sein Weltbild sei das des Marxismus gewesen, in dem für die christlichen Begriffe der Güte, Ruhe, Gnade und Erlösung kein Raum ist. Dem Bürgerkrieg in Russland, der auf die abenteuerliche Fahrt Lenins von der Schwelz durch Deutschland im Jahre 1917 folgte, seien mehr als zehn Millionen Menschen zum Opfer gefallen. „Freiheit“ sei für ihn ein bürgerliches Vorurteil, Achtung vor dem Menschenleben „bourgeoise Ideologie“ gewesen; ein erbarmungsloser Operateur an der Menschheit, habe er den Einzelmenschen und die Persönlichkeit nicht geachtet, habe ihn zu pulverisieren verstanden, daß er untergehe in der Masse. Alle Richtungen des Volkswillens berufen sich heute auf die Autorität Lenins, der im Januar 1924 starb; der Volkswillens habe sich so lange halten können, weil der russische Mensch leidenschaftlich bis zur Selbsterneuerung, er heuge sich der gewalttätigen Beherrschung inbrünstig. Diese religiöse Haltung war das Ziel des tiefsten Hasses eines Lenins und seiner Nachfolger. Im Lenins haben sich bereits Legenden gewoben, und viele einfache Russen glauben an ihn, dessen Leidnam in einem älteren Sarge liegt, wie die mittelalterlichen Deutschen an Barbarossa. Den Europäern und den Christen könne Lenin aber nur erscheinen als der fürchtbar drohende Antichrist.

—* Christliche. Heute Dienstag 10 Uhr Vesperstunde. Vortr. Dr. Warmuth über den 1. Petrusbrief, im Saal der Christlichen Kirche, Eingang E.

Ausstellung „Mutter Anna“ im Historischen Museum

In Nummer 540 vom 20. November haben wir das Leben und Wirken der Kurfürstin Anna von Sachsen anlässlich ihres 400. Geburtstages am 25. November eingehend gewürdigt und erzählt, wie sie sich den Ehrenkürzel „Mutter Anna“ erworben hat. Heute morgen ist im Historischen Museum eine Ausstellung eröffnet worden, die aus dem reichen Besitz der sächsischen Staatlichen Sammlungen ein Erinnerungsbild der Kurfürstin zu vielfältiger Anschauung bringt.

Das Zeitalter der Spätrenaissance hat seine eigene Kunst und Kultur, seine Menschen tragen ein besonderes Profil. Eingebildet in eine feste, prächtig-feierliche Pracht, blickten sie uns aus den Bildern der Zeit mit merkwürdig verschlossenen Ausdrücken an. Ihre unbeweglichen Mienen lassen kaum etwas von ihrem Denken und Fühlen an die Oberfläche dringen. Alles ist auf gemessene Repräsentation eingestrichelt.

So erscheint die Kurfürstin Anna in der Ausstellung aus ihren zahlreichen Porträts. Wir sehen sie in ihrem 19. Lebensjahr, gemäß von dem Dresdner Hofmaler Krell. Dreißigjährig wurde sie von Lucas Cranach d. J. porträtiert. Die Darstellungen gehen bis zu ihrem Tode im Jahre 1585. Sehr reizvoll sind die Porträts ihrer Kinder. Mit ihrer höflichen Tracht und ihren ersten Mienen wirken sie wie kleine Erwachsene.

Von besonderem Interesse ist ein Altar aus Schloß Freudenthal in Freiberg, eine Polychromie des Bildhauers Georg Meißner aus dem Jahre 1575: Gottvater segnet die knienden Söhne August und Anna. Die darbieder Arbeit zeigt eine beinahe brockige zu nennende Nativität. In das Gebiet der großen Kunst erhebt sich die herrliche bronzene Kniefigur der Kurfürstin im Chor des Freiburger Domes. Sie wurde einige Jahre nach Annas Tod von dem Italiener Carlo de' Caracci geschaffen.

Gediegene Pracht in kostbarem Schmuck aus Gold, Email und edlen Steinen, wie ihn Anna auf ihren Porträts trägt, wurde von den Menschen der Spätrenaissance besonders hoch geschätzt. Die drei goldenen Ketten aus dem Besitz der Kurfürstin offenbaren die außerordentliche handwerkliche Kultur der damaligen Goldschmiedekunst. Der raffiniert ausgewogene Zusammenklang von Form und Farbe erzeugt Wirkungen, wie sie später nicht wieder erzielt wurden. Die beiden Anhänger — einer mit dem einfachen A (Anna), der andere mit dem AA (Anna und August) in Diamantfestschnitten — sind Kleinodien von einer Rühlichkeit, die von dem sicheren Geschmak ihrer Verfertiger und ihrer sächsischen Träger bereitet Zeugnis ablegt.

Nehr Schmuck als Wehr sind die erlesenen Waffen, die Anna ihrem Gemahl, einem eifrigen Sammler aller sächsischen Erzeugnisse, zum Geschenk machte. Besonders eindruckvoll die prachtvollen Eisenknittelarbeiten an einem Rapier und Dolch aus einer Torgauer Werkstatt. Hier findet sich auch, wie bei vielen ausgefeilten Gegenständen,

köstlichen Ornamenten geblü. Sie sind von dem Dresdner Ulrich Jahn gearbeitet. Der „Gartenkrantz“ der Ausstellung trägt daneben noch lebende Pflanzen, wie sie Anna für ihre Recepte brauchte: Tüpfelfarn, Orchideen, Lavendel u. a. Ferner einige Kräuter- und Pflanzenblätter aus ihrem Besitz, mit Blumenzeichnungen von unerhörter Feinheit.

Auch der in ihrem Bande erblühenden Spitzenindustrie brachte Anna großes Interesse entgegen. Wir sehen eine Reihe der schönsten, damals entstandenen Spitzen und Borten, dazu eine sächsische Heftanna Annas bei Barbara Utmann, der volkstümlich gewordenen Hefterin der Spitzenköpfelein im Erzgebirge.

Die ganze Fülle der Landes- und hausmütterlichen Sorgen findet sich ausgebreitet in den Briefen der Kurfürstin. Zahllose Personen aus allen Kreisen, verwandte und befreundete Fürstlichkeiten, Beamte, Bürger boten sie um Rat und Hilfe. Die große Menge von Briefen, die das Hauptarchivarchiv in vielen Bänden aufbewahrt, zeigt, daß sie für alle eine Antwort fand, oft mit tatkräftiger Unterstützung eintrifft. Nichts ist nun kein, daß ihr Bruder, Friedrich III. von Dänemark, sie um Besorgung eines Magenkranken anging, oder daß sie selbst Anweisungen an Frau Dr. Meine, ihre Haushofmeisterin und Kinderpflegerin, über Buttern- und Obstsendungen gab. Auch andere Seiten werden berührt: Anna kümmerte sich um Unterbrinauna schwer erkrankter Kinder, leitete (im Jahre 1570) die Gründung einer Erbsamenküche in die Wege. Aus einem eigenhändigen Briefe an ihren Gatten spricht natürliche Derkslichkeit und lebende Sorge.

So runde sich in dieser Schau das Bild der Kurfürstin aus der Fülle der Dokumente ihrer Zeit zu einem eindringlichen Ganzen von Parteilichkeit und plastischer Kraft. Ihr Wirken, ihre Tätigkeit, ihre Freuden und Sorgen erheben vor unseren Augen. In seltener Vollständigkeit ist alles herangezaogen, was uns ihre vielfältige Persönlichkeit näherbringt. Sicher ist sie in der Reihe der sächsischen Fürstinnen die bedeutendste gewesen. Auch in den Fragen der Politik und der religiösen Kämpfe hat sie gewirkt. Ihre Rolle ist hier etwas undurchsichtig, jedenfalls nicht anschaulich darstellbar. Rudolf Berge.

Kunst und Wissenschaft

Mitteilungen der Sächsischen Staatstheater Opernhaus

Heute erscheint ein neues Heft der Blätter der Staatsoper (Nr. 5) mit neuen Photos von Maria Cedolar, Gattiera, Ermold, Schölter und anderen. Der Textteil enthält Beiträge über das Wesen des Theaters und Aufzüge aus einer satirischen Schrift des 18. Jahrhunderts über die Oper mit Illustrationen. Max Lorenz wird nach längerer Beurlaubung, während der er an der Wiener Staatsoper erfolgreich gastierte, zum ersten Male am Donnerstag, dem 24. November, hier wieder auftreten, und zwar als Koller in Richard Strauß' Oper „Die Frau ohne Schatten“.